

Über das Leben des heiligen Udalricus sowie über die Entstehung der ältesten, aktiven Schützenbruderschaft im Bezirksverband Dülken-Boisheim verfasste unser verstorbener Protektor Dr. Heinz Eyckeler anlässlich unseres 500jährigen Bestehens im Jahre 1957 folgende Ausarbeitung.

Zur Geschichte der St. Udalricus-Bruderschaft (Dr. Heinz Eyckeler)

Wer ist St. Udalricus? So hört man in diesen Wochen der Vorbereitung auf das Fest des 500jährigen Bestehens der Dülkener St. Udalricus-Bruderschaft häufig fragen. Udalricus, der Patron der altehrwürdigen Bruderschaft, ist der große deutsche Heilige St. Ulrich, Bischof und Reichsfürst, zu dessen Grab in Augsburg seit seinem Tode im Jahre 973 in unablässigem Strom große Pilgerscharen gewallfahrtet sind und dessen Ruhm die Jahrhunderte überdauert hat.

Das Leben Ulrichs führt in die Tage, da man erstmals von einem deutschen Reiche zu reden begann. Die sächsischen Könige und Kaiser gaben dem deutschen Volke Ansehen und Ruhm im Abend- und Morgenland und wurden zu einem mächtigen machtpolitischen Faktor. Die Idee des Rittertums blühte und formte die Zeitgenossen in die adlige Form christlichen Menschenwesens.

Ulrich, oder wie ihn seine Eltern in der altdeutschen Sprachform nannten, Uodalrich, stammt aus einem alten, adligen Geschlecht Schwabens. Seine Mutter gehörte zur Familie der Hunfridinger, die in der späteren deutschen Geschichte noch eine Rolle spielen wird. Über den Geburtsort des hl. Ulrich war man lange Zeit verschiedener Ansicht. Die neuere Geschichtsforschung verlegt die Geburt des hl. Ulrich auf die Burg Wittislingen bei Dillingen. Geboren wurde er im Jahre 890. Wenn wir uns in die Zeit des ausgehenden 9. Jahrhunderts nach Christi Geburt versetzen, müssen wir daran denken, dass zu Anfang dieses Jahrhunderts der mächtiger Einiger Europas, Karl der Große, in Aachen in seiner Pfalzkapelle beigesetzt wurde. Karl, den man mit Recht den Vater des christlichen Abendlandes nennt, hat der Jahrtausendwende sein Gepräge gegeben. Kirchen und Kloster wurden gebaut, die Wissenschaften blühten, und so nimmt es nicht wunder, dass Uodalrich, der Name bedeutet „reich durch Erbe“, nach den ersten Jahren seiner Erziehung auf der väterlichen Burg in die damals beste Klosterschule des Landes, nach St. Gallen in der heutigen Schweiz, geschickt wurde. Hier wuchs er zum Mann heran und wurde auch vertraut mit dem Geist des Benediktinerordens, der für sein späteres Wirken von so großem Einfluss sein sollte.

Nachdem sein Vater schon früh starb (das Durchschnittsalter der Menschen der damaligen Zeit lag bei etwa 30-35 Jahren), blieb Ulrich nach Beendigung seiner Studien nicht in St. Gallen und wurde auch nicht Priester. Er ging heim, um gemeinsam mit seiner Mutter die elterlichen Güter zu verwalten. Ein naher Verwandter seiner Mutter war lange Jahre Bischof von Augsburg, und Ulrich war an sich zu seinem Nachfolger ausersehen. Aber erst im Jahre 933 wurde Ulrich Bischof dieser Stadt. Die ersten Jahre seines bischöflichen Wirkens waren ausgefüllt mit Kirchen- und Klosterbauten. Schon früh musste er erkennen, welche

große Gefahr sie auf deutschem Gebiet plündernden und mordenden Ungarn, die Hunnen, darstellten. König Heinrich hatte sogar einen neunjährigen Pakt mit den Ungarnführern abgeschlossen, der das Land gegen Tributzahlung vor weiteren Plünderungen sichern sollte.

Die große Uneinigkeit zwischen den deutschen Fürsten aber führte zu dauernder innerer Schwächung des Landes, und so muss Ulrich schon bald beginnen, die Stadt Augsburg zu befestigen. Dieser Aufgabe hat er sich mit großer Hingabe gewidmet. In unserer Betrachtung müssen wir nun das Jahr 955 ganz besonders hervorheben. Ein Jahr, das mit goldenen Lettern in das Buch der europäischen Geschichte eingetragen wurde. Unter ihrem Anführer Horca Bulscu stürmen die Ungarn durch die Felder des Lechs auf die Stadt Augsburg. Bei der siegreichen Abwehr der großen ungarischen Volksscharen wird Ulrich durch seinen persönlichen Einsatz eine weltberühmte Persönlichkeit.

Ulrich hatte schon mehrfach über den für die damalige Zeit außerordentlich beschwerlichen Zug über die Alpen gemacht, um als Wallfahrer die ewige Stadt zu besuchen. Anlässlich einer Romreise erhielt er vom Papst eine Kreuzpartikel, die er in sein Pectorale, sein bischöfliches Brustkreuz, einarbeiten ließ. Ohne Schwert, sein Brustkreuz in der Rechten erhoben, setzte er sich an die Spitze der Verteidiger und konnte Ungarn in einem glänzenden Sieg daran hindern, die Stadt zu stürmen. Kaiser Otto I., den wir später den Großen nennen, zieht dann mit seinem Heer den Ungarn nach und stellt sie in der Schlacht auf dem Lechfeld. Am 10. August, dem St. Laurentiustag, wird der entscheidende Sieg zur Befreiung des Abendlandes über die Ungarn errungen. Das Michaelsbanner flatterte dem deutschen Heer voran.

Nach einer alten Legende überbringen Engel während der Schlacht Ulrich das „*crux victorialis*“, das Siegeskreuz vom Himmel. Auf diese Legende wird die Bruderschaft hingewiesen durch eine alte Bruderschaftsfahne aus dem Jahre 1869, auf der ein Engel dem hl. Ulrich das Kreuz bringt und ein anderer Engel das Attribut des Heiligen, eine Schüssel mit einem Fisch, trägt.

Alle bildlichen Darstellungen des hl. Ulrich zeigen den Schutzpatron der Bruderschaft im Bischofsornat mit Bischofskrümme, in einer Hand ein Buch oder eine Schüssel mit einem Fisch darauf. Wie kommt es zu dieser merkwürdigen Darstellung? An dieser Stelle muss wiederum eine kleine Legende erzählt werden, die schon zu Lebzeiten Ulrichs als das Fischwunder bekannt war. Eines Tages, so wird erzählt, dass Bischof Ulrich mit seinem Freund, den Bischof Konrad von Konstanz, zusammen. Es war in einer Nacht von Donnerstag auf Freitag. Nach Mitternacht erschien in einer dringenden Mission ein Bote des Bayernherzogs. Vom Nachtmahl stand noch ein großes Stück Braten auf dem Tisch und Ulrich, der für seine Freigiebigkeit bekannt war, steckte dem Boten als Reiseproviant dieses Stück Braten in seine Tasche. Dieses Geschenk gab dem hinterlistigen Boten Anlass, seinem Herrn mitzuteilen, dass der im Rufe der Heiligkeit lebende Bischof trotz Abstinenzgebotes ihm am Freitag ein großes Stück Fleisch gegeben habe. Als der

heuchlerische Bote seinem Herrn, dem bayrischen Herzog, den Braten zeigen will, zieht er aus seiner Reisetasche einen großen Fisch!

Nach dem entscheidenden Sieg über die Ungarn widmet sich Ulrich mit großem Eifer und großer Liebe dem Wiederaufbau seiner stark zerstörten Diözese. Er baut Kirchen und Klöster, besucht Reichstage, fördert die Wissenschaften, ist selbst unermüdlich auf Reisen, um zu inspizieren und Rat zu geben.

Aber auch das Leben dieses wahrhaft großen Mannes wurde im Alter stark überschattet durch das anmaßende Gebaren seines Neffen Adalbero, den Ulrich ausbilden ließ und als seinen Nachfolger in Vorschlag gebracht hatte. Ulrich selbst wollte sich am Ende seiner Tage von allen weltlichen und kirchlichen Tätigkeiten zurückziehen und in stiller Zurückgezogenheit das Leben eines Benediktinermönches führen. Er hatte bereits das Mönchsgewand angelegt, aber dieser Wunsch sollte ihm versagt bleiben.

Adalbero, dem er sein Bistum übertragen wollte, stirbt plötzlich und Ulrich bleibt in treuer Pflichterfüllung auf seinem Bischofsstuhl. Hochbetagt stirbt er im Jahre 973 im Alter von 83 Jahren. Ein Mann, der in seinem Leben der äußeren Prachtentfaltung kirchlicher Feiern nicht abhold war, wird auf seinen Wunsch auf dem nackten Erdboden der Kirche der hl. Afra in Augsburg begraben. Gekleidet in seine bischöflichen Gewänder, unter seinem Kopf ein Holzblock, wird dieser große Sohn des deutschen Volkes beigesetzt. Er starb am 4. Juli, und die Kirche feiert an diesem Tage sein Gedächtnis. Schon bald ziehen fromme Pilger zu seinem Grabe, und es wird an uns berichtet, dass sich viele Wunder zugetragen haben.

Der dritte Nachfolger auf seinem Bischofssitz, Liutolf, trägt dann zwanzig Jahre später in Rom Papst Johann XV. vor, was sich am Grabe des hl. Ulrich ereignet und wie Bischof Ulrich sich im Volk ein lebendiges Andenken bewahrt hat. Ulrich wurde in Rom heilig gesprochen. Er war der erste kanonisierte Heilige der Kirche. Der erste, der in Rom vom Papst und dem Kardinalskollegium zur Ehre der Altäre erhoben wurde. Bis zu diesem Zeitpunkt konnte jeder Bischof für seinen Kirchenbezirk Heiligsprechungen vornehmen.

Das Schädeldach des neuen und auf so besonders ehrenvolle Weise Heiliggesprochenen wurde in Rom in der Kirche St. Paul vor den Mauern, eine der vier Hauptbasiliken des Erdkreises, zur Verehrung ausgestellt. St. Paul vor den Mauern wurde erbaut über der Stelle, ab der der Völkerapostel Paulus enthauptet wurde.

Für die Geschichte der Bruderschaft ist es nun sehr interessant, die Geschichte der Kirche zu verfolgen, die die Gebeine des hl. Ulrich umschließt. Nach der Beisetzung in der St. Afra-Kirche und vor allen Dingen nach der Heiligsprechung wird St. Ulrich der erste Patron dieses Gotteshauses.

St. Ulrichs- und Afra-Kirche: Im Jahre 1012 wird durch Bischof Bruno bei St. Ulrich ein Benediktinerkloster errichtet. Im Jahre 1071, zum Feste Mariä Geburt, weilt Kaiser Heinrich zur Einweihung einer neuen Kirche in Augsburg. Diese Kirche,

die die 5. über dem Grabe der hl. Afra war, brennt aber bald nieder, und Kaiser Friedrich Barbarossa nimmt im Jahre 1187 mit seinem Sohn an der Einweihung der 6. Kirche teil. Wir ersehen daraus, in wie hohem Maße St. Ulrich Ansehen im deutschen Volke genoss.

Das Jahr 1440 gibt für unsere Forschung über die Entstehung der Dülkener Bruderschaft einen wichtigen zeitlichen Hinweis. Abt Johann Hohensteiner errichtet die Bruderschaft St. Ulrich und Afra und erhält deren Bestätigung durch Bischof Petrus von Schaumburg. 1467 erfolgt die Grundsteinlegung der heute noch stehenden spätgotischen Kirche. Auch dieses Jahr steht in Zusammenhang mit unserer Bruderschaft. Diese Kirche wird im Jahre 1500 in Anwesenheit Kaiser Maximilians eingeweiht. St. Ulrich wird Reichsgotteshaus. 1472 errichtet Abt Melchior im Ulrichskloster eine der ersten Druckereien in Deutschland. Im Jahre 1606 wird der Ulrichsaltar in frühbarocker Form errichtet und im Jahre 1762 überträgt Bischof Josef die Reliquien des hl. Ulrich in festlicher Prozession. Die Gebeine des Heiligen werden in einem neuen, kupfernen, vergoldeten Sarg verschlossen. Dieser ist geschmückt mit vier Silberplatten, die darstellen: Beerdigung, Heiligensprechung, erste und zweite Erhebung des Heiligen. Die Inschrift am Sarge lautet: Dem großen Ulrich, dem Adler unter den Bischöfen, dem Führer der Hirten, dem Vater des Vaterlandes, dem Hauptpatron der Kirche, der Stadt und der ganzen Diözese, dem Fürsprecher aller. Und noch ein Datum verdient der Erwähnung. Am 04.05.1782 feiert Papst Pius VI. am Hochaltar der Ulrichskirche das hl. Opfer und verehrt die Reliquien des hl. Ulrich. Im Jahre 1937 erhebt Papst Pius XI. die Kirche zur päpstlichen Basilika, und im Jahre 1955 feierte man in Augsburg und in den deutschen Landen die Tausendjahrfeier der siegreichen Schlacht auf dem Lechfeld unter dem Motto „*crux victorialis sancti Udalrici*“. Das siegende Kreuz des hl. Ulrich.

Und nun zur Dülkener Bruderschaft. Nur spärlich fließen die Quellen, aus denen wir schöpfen können, um Endgültiges auszusagen über die Gründung und den Werdegang der St. Udalricus-Bruderschaft, Oberhonschaft. Welche Unterlagen stehen dem gewissenhaften Heimatforscher überhaupt zur Verfügung? Zunächst einmal sind es die uns nur spärlich erhalten gebliebenen Urkunden des Kirchenarchivs und die Angaben der alten Heimatforscher Norrenberg und Dr. Dörgens. Leider ist das städtische Archiv größtenteils dem letzten Kriege zum Opfer gefallen. Wichtige Hinweise darüber hinaus sind die geretteten Bruderschaftsfahnen, die alte Königsplakette und nicht zu vergessen auch die mündliche Überlieferung.

In den ersten und frühesten Dülkener Urkunden wird nur von der Ecclesia Dülckensis, der Kirche von Dülken, gesprochen, Patrone der Pfarrkirche werden nicht erwähnt. Erst im Jahre 1453 wird eine Urkunde, die für die Geschichte der Pfarrei Dülken von großer Bedeutung ist, auch für die St. Udalricus-Bruderschaft interessant. Eine begüterte Familie auf dem Ransberg macht eine größere Schenkung zum Bau einer neuen Kirche. Es handelt sich um die alte, aber nicht die älteste Dülkener Pfarrkirche, die mit den letzten Resten noch bis zum Jahre 1905 gestanden hat, und dann dem Bau der jetzigen, neugotischen Kirche endgültig weichen musste. Die alte Dülkener Pfarrkirche wurde wahrscheinlich am Weißen

Sonntag des Jahres 1478 durch den Weihbischof Heinrich von Köln auf die Patrone St. Cornelius und St. Udalricus geweiht. St. Ulrich ist also der zweite Pfarrpatron unserer Stadt.

In einem Ablassbrief zur Kirchweihe wird ebenfalls St. Udalricus als Patron erwähnt. Wie kam Dülken an diese Pfarrpatrone? Waren diese beiden Heiligen vielleicht schon früher die Patrone der älteren Kirche? Diese Frage konnte ich bisher noch nicht befriedigend lösen, da, wie schon vorher erwähnt, keine Urkunden existieren. Interessant ist ein Bericht vom Abbruch des Hochaltares der alten Pfarrkirche, in dem folgendes mitgeteilt wird:

„Bei dem am 12. Februar 1873 stattgehabten Abbruche fand sich, dass die Mensa unverändert geblieben war: Sie war aus Stein ausgeführt und hatte eine große Altarplatte, 4“ tief und 7’5“ lang. In dem Sepulchrum, das wahrscheinlich schon einmal geöffnet worden war, standen zwei Gefäße, das ältere, aus Ton gebrannt, enthielt Reliquien mit Herzstücken und Teilen von Wachs. Obenauf lag ein Siegel: Sig. D. Henrici episcopi Venecomponensis. In dem zweiten Gefäße, von grünem Glase, lagen anscheinend nur eine Nachlese von Bruchteilen aus dem Sepulchrum und ein Teil eines Siegels mit der UmschriftVS M P Et ULRI..., vielleicht: Cornelius Martyr Pontif. et Ulricus. Es erhebt sich die Frage, ob es sich hierbei vielleicht um Teile eines alten Pfarrsiegels handelt.

Die Dülkener Pfarrei war Allodialkirche, oder um einen neueren Ausdruck zu brauchen, Filialkirche des Benediktinerstiftes Gladbach. Die Gladbacher Mönche, die unserer Nachbarstadt den heutigen Namen Mönchengladbach gaben, hatten in Cornelimünster einen ihrer Hauptsitze im Rheinland. Der hl. Cornelius wurde also von den rheinischen Benediktinern besonders verehrt. Aber auch der Ruhm des hl. Ulrich, der, wie wir hier gehört haben, den Benediktinern besonders verbunden warm wurde schon früh in den Landen am Rhein bekannt. Ulrichs Zögling Ezzo war der Stifter der Benediktinerabtei Brauweiler und pflanzte dort einen Baum, der noch um die Jahrhundertwende gepflegt wurde. Erzbischof German II. regierte die Kölner Diözese von 1032 bis 1056 und hat in dieser Zeit seinen Kirchen die Verehrung des hl. Ulrich in besonderer Weise empfohlen. Das in lateinischer Sprache abgefasste Schreiben ist erhalten.

Und nun blenden wir zurück nach Augsburg, der Stadt, die Mittelpunkt der Verehrung des hl. Ulrich war und ist. Wir haben gehört, dass 1440 die Gründung der St. Udalricus-Bruderschaft in Augsburg erfolgte, der zeitliche Zusammenhang ist bemerkenswert. Wir haben weiter gesehen, dass eine neue Kirche gebaut wurde und dass Benediktiner die Pflege der Grabstätte des hl. Ulrich übernommen haben. Wenn also der hl. Ulrich nicht schon früher Pfarrpatron in Dülken gewesen sein sollte, liegt es nahe, dass die Benediktiner von Gladbach zu dieser Zeit die Verehrung in Dülken in die Wege leiteten.

Es würde zu weit führen, in diesem Zusammenhang die für die Heimatgeschichte sehr interessanten Machtkämpfe der Grafen im Gebiet des linken Niederrheins genauer zu untersuchen. Es ist aber von großem Interesse für uns zu wissen, dass im Jahre 1450 in Köln ein Friedensschluss herbeigeführt wurde und dass im Anschluss daran urkundlich-feststehend Friedrich von Mörs das Amt Brüggen sehr

stark befestigte. Es ist also die Zeit, in der auch Dülken neu befestigt wurde. Im Gebiet der heutigen Stadt Dülken bestanden vor der Stadterhebung Dülkens vier Honschaften, nämlich die Dülkener, die Obere Honschaft, die Netter Honschaft und die Bistarder Honschaft. Die Patrone der Bruderschaften sind für Dülken St. Sebastianus, für Nette St. Cornelius, für Bistard St. Donatus und für die Obere Honschaft St. Udalricus.

In der St. Udalricus-Bruderschaft hat sich durch die Jahrhunderte ein Termin durch mündliche Überlieferung für die Gründung der Bruderschaft erhalten, der die Gründung der Bruderschaft in das Jahr 1457 verlegt. Aus den schon geschilderten Umständen ist dieser Termin urkundlich nicht zu erbringen, aber die kritische und vergleichende Heimatkunde bestätigt diese Überlieferung ziemlich genau, wenn man nicht die Gründung sogar noch früher annehmen muss. Wenn Friedrich von Mörs 1450 das Amt Brüggen befestigte. Spielte die Obere Honschaft für die Verteidigung der Stadt Dülken naturgemäß eine große Rolle, und noch heute sind die Reste alter Landwehren vorhanden.

Nach Fertigstellung der Befestigungsarbeiten hatten dem damaligen Recht zufolge Schützenbruderschaften die Verteidigung, also den Schutz dieser Befestigungen, zu übernehmen. Was lag näher, als den hl. Ulrich zum Schutzpatron zu erheben, da er ja als der Verteidiger und der Retter des Abendlandes verehrt wurde.

Es erscheint als absolut sicher, dass die Gründung der Bruderschaft als **Schützenbruderschaft** zum Schutz für die Obere Honschaft nach dem Jahre 1450 erfolgt ist.

Erst kürzlich fand ich in einer interessanten, aber nur sehr schwer lesbaren Aufzeichnung des Kapellanus Tilman Friedrichs, der von 1470 – 1480 den abwesenden Pfarrer von Dülken vertrat, einen Hinweis über eine Schenkung bzw. ein Legat.

Lysa Metkyncks gibt an die vier Bruderschaften ein Legat, „dat men sy myt begae, ur bedde“. Es war also schon damals Sitte, dass die Bruderschaften zu Beerdigungen mitgingen und auch besonders der Verstorbenen im Gebete gedachten. Das ist wohl der wichtigste Hinweis für das Bestehen von vier Bruderschaften. Nur von der St. Sebastianus-Bruderschaft Dülken (Stadt) sind in alten Schenkungsurkunden frühere Hinweise zu finden. Bis zum Jahre 1500 etwa nannten sich z.T. aber auch die Zünfte Bruderschaften. So sind uns u.a. Urkunden der Dülkener Schmiede- und Schneiderzunft bekannt. Es darf aber wohl als sicher gelten, dass die bei Kapellanus Tilman Friedrichs genannten vier Bruderschaften die Schützenbruderschaften der vier Honschaften sein müssen, da ja nicht anzunehmen ist, dass die Zünfte, also Gemeinschaften der verschiedensten Berufe, für den Legatzweck in Frage kamen.

Verfolgen wir nun den Gang der Ereignisse in Dülken weiter, dann finden wir eine interessante Urkunde aus dem Jahr 1561. Zur damaligen Zeit hatten die Pfarrherren genau wie alle Zehntherrn an bestimmten Feiertagen die freie Beköstigung der Vikare, Küster und Schulmeister zur Pflicht. Pfarrer Dietrich Orsoy

beschränkt die frühere Zahl der Feiertage, die 17 oder 18 betrug, auf 14. Im Jahre 1600 wurde die Zahl dieser Feiertage von Pfarrer Pons auf 10 beschränkt und festgelegt auf Palmsonntag, Ostern, Kirchweihfest, Pfingsten, Sonntag nach Johann Baptist, Udalricustag, Maria Himmelfahrt, Corneliustag, Allerheiligen und Christfest. Wir sehen also, dass der Udalricustag durch die Jahrhunderte hindurch in Dülken als besonderer Feiertag galt. Aus dem zeitlichen Ablauf der genannten Feiertage ergibt sich ein für die Pfarrgeschichte bedeutsamer Rückschluss. Da man nur annimmt, dass die Einweihung der neuen Pfarrkirche am Weißen Sonntag des Jahres 1478 stattfand, dürfte sich aus dieser zeitlichen Aufzählung die Gewissheit ergeben. Im Jahre 1635 brach sogar zwischen dem damaligen Pfarrer und seinem Vikar ein Streit um die Zahl dieser Feiertage aus. Der Vikar verklagte den Pfarrer in Gladbach, und die Zahl der Festtage mit Freissen wurde erneut bestätigt. Der St. Udalricustag zählte wieder zu diesen privilegierten Tagen.

Etwa aus dem Jahre 1600, also vor dem 30jährigen Kriege, sind Bürgerlisten erhalten geblieben, in denen unter den damals gebräuchlichen Vornamen besonders in der Oberen Honschaft die Namen Uller und Ullert mehrfach auftauchen. Aus der Zeit des 30jährigen Krieges ist uns eine interessante Notiz des Bürgermeisters Kirchhof bekannt, die von einem verräterischen Überfall auf die Stadt Dülken berichtet. Die Notiz beginnt mit folgenden Worten: „dis Jahr 1643 op St.-Ulricus-Nacht, ist des h. Obristen volk hi ingefallen ...“. In einer anderen Urkunde heißt es, dass dieser Überfall in der Nacht vom 3. auf den 4. Juli durchgeführt wurde. Wie sehr der St. Ulrichstag sich auch noch in der Zeit des 30jährigen Krieges als besonderer Festtag im Bewusstsein der Dülkener Bürger erhalten hatte, sagt uns diese Urkunde mehr als viele Worte das zu tun vermögen.

Im so genannten Kirchenmuseum, dessen Schätze uns hoffentlich recht bald wieder zugänglich gemacht werden, befinden sich u.a. sehr eindrucksvolle Barockfiguren, die einst den Hochaltar der alten Pfarrkirche schmückten. Von den beiden größten Figuren, St. Cornelius und St. Ulrich, wird uns berichtet, dass sie als Hauptfiguren links und rechts den Barockaltar der alten Pfarrkirche schmückten. Im Laufe der Zeit, vielleicht auch mit dem Niedergehen des Bruderschaftsgedankens, scheint der zweite Pfarrpatron Dülkens, dem in vielen Jahrhunderten soviel Verehrung gezollt wurde, mehr und mehr in Vergessenheit geraten zu sein. Ein letztes großes Zeichen der Verehrung zum zweiten Pfarrpatron allerdings finden wir an der Hauptpfarrkirche heute noch. Die lebensgroßen Figuren am Hauptportal der Kirche, stellen den hl. Cornelius und den hl. Ulrich dar. St. Ulrich trägt die uns bekannten Attribute.

Mit dem Neubau der Pfarrkirche wurden die alten Glocken eingeschmolzen, und aus dem Material, das man aus den alten Glocken gewann, wurden z.T. die neuen Glocken gegossen. In unserem herrlichen Geläute ist die Gessglocke, die 782 Kilo wiegt, als Udalricusglocke dem zweiten Patron der Pfarre und dem Patron der Bruderschaft geweiht.

In den, wie gesagt, leider nur spärlich erhaltenen Urkunden finden wir aber einen für die Geschichte der Dülkener Bruderschaften recht interessanten Bericht aus der

Oberhonschaft. Am 13. Juni 1748 beschließen Schöffen und Vorsteher der Oberhonschaft, dass derjenige, der den Vogel abgeschossen, von Hand- und Spanndiensten wie auch von Kriegslasten auf 40 Morgen frei sein und ein Reichsthaler ad 60 Stüber in bar ausgezahlt erhalten solle, und 1764 reichten die Schöffen und Vorsteher der drei Honschaften, der Nichtbeerbten Willen, die ja überhaupt nicht zu Spanndiensten verpflichtet waren, bei seiner Kurfürstlichen Durchlaucht die Bitte ein, „dass anstatt Freiheit von Hand- und Spanndiensten wie bei der Stadt für den Schützenkönig pro praemio bei jährlicher steuer- und pensionsrepartition 8 Reichsthaler mit umgelegt werden. Höchstdieselbe geruhen möge zu consensuiren, daß jedem Honschaftsschützenkönig pro futuro jährlichst fünf Reichsthaler repartiert und ausgezahlt werden“; worauf unter dem 6. Februar 1764 die Antwort folgte:

„Von Gottes Gnaden Carl Theodor Pfaltzgraf bei Rhein, des hl. Römischen Reiches Ertzschatzmeisteren und Churfürst in Bayern, zu Jülich Cleve und Berg Hertzogen, Fürst zu Mörs, Marquis zu Bergen op Zoom etc. Liebe Getreue! Demnach Wir gütigst verwilligt, daß zum Behuff der dreyer Schützenkönigen Kirspels Dülken in allem fünfzehn rthlr. beygenommen werden sollen, als habt ihr das Weitere gehorsambst zu beobachten.

Aus Höchstgtl. Ihre Churfürstl. sonderbahrer gdigst Befehl
Graf von Schaesberg.“

1767 wurde konstatiert, dass es ein alter Brauch gewesen, dass diese drei Schützengesellschaften ihre Herberge in der Stadt hatten, und dass sie nach abgeschossenem Vogel stets in festlichem Zuge „auf der negstere Straße“ dorthin und am Kirmes- und Patronatstage „auf ihrem gewöhnlichen leichweeg“ in die Pfarrkirche ziehen durften. Dieses bedeutsame Datum findet sich als Erinnerungsjahr auf einer auf einer Fahne aus dem vorigen Jahrhundert. Aus diesem alten Privileg aber sehen wir wieder, dass der Patronatstag des hl. Ulrich zumindest noch in der Oberhonschaft ein besonderer Festtag gewesen ist.

Abschließend wäre noch zu ergänzen, dass in der Oberhonschaft die Verehrung des Bruderschaftspatrones immer lebendig geblieben ist. Schönster Beweis ist die kleine Holzfigur des hl. Ulrich, die in einer Mauernische der Gastwirtschaft van den Bergh auf dem Busch auf das Leben der Oberhonschaft hinabschaut.

Möge St. Ulrich noch lange in der Oberhonschaft und der ganzen Stadt Dülken treue Wacht halten und auch die Erinnerung an die Bruderschaft wachhalten, die die Ehre hat, seinen Namen nunmehr 500 Jahre zu tragen.

Literaturhinweise:

- | | |
|------------------|--|
| P. Norrenberg: | Beiträge zur Lokalgeschichte des Niederrheins, 3. Band Chronik der Stadt Dülken - 1874 |
| Dr. H. Doergens: | Chronik der Stadt Dülken - 1925 |
| Peter Dörfler: | St. Ulrich der große Bischof und Reichsfürst (1955) |
| Bruno Harder: | Basilika St. Ulrich und Afra in Augsburg |

Dr. Hartmann, Dr. Schnell: St. Ulrich Augsburg - Kunst-Führer Nr. S 183/84

N. Lieb: Der Dom zu Augsburg - Kunst-Führer 64